

Wolfgang Geier (Hrsg.)

# Deutsche und Russen

Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

**WeltTrends, Potsdam 2014**  
[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

WeltTrends  
MedienHaus Babelsberg  
August-Bebel-Straße 26–52  
D-14482 Potsdam

Tel.: +49 (0) 331 / 721 20 35  
Fax: +49 (0) 331 / 721 20 36  
E-Mail: [verlag@welttrends.de](mailto:verlag@welttrends.de)

Wolfgang Geier (Hrsg.): Deutsche und Russen.  
Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.  
© WeltTrends, Potsdam 2014

Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V.



Produktionsleitung: Tim Haberstroh  
Koordination: Christoph S. Widdau  
Lektorat: Heike Winter-Hamerla  
Satz / Layout: pertext  
Druck: docupoint, Magdeburg

ISBN 978-3-941880-18-4

[bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)  
[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

# Inhalt

<b>Einführung</b> <i>Wolfgang Geier</i>	7
<b>Russlandbilder in diplomatischen Reiseberichten aus vier Jahrhunderten</b> <i>Wolfgang Geier</i>	13
<b>Leipzig in der Wahrnehmung russischer Besucher bis 1914</b> <i>Erhard Hexelschneider</i>	37
<b>Schwarze Augen: Eine beliebte Metapher in der russischen und der deutschen Literatur</b> <i>Roland Opitz</i>	61
<b>Deutsch-russische / russisch-deutsche Soziotope</b> <i>Wolfgang Geier</i>	73
<b>Valentin Rasputin heute</b> <i>Willi Beitz</i>	87
<b>Der Leipziger Osteuropahistoriker Friedrich Braun und seine Schüler</b> <i>Volker Hölzer</i>	95
<b>Sowjetrussland zwischen 1918 und 1928 im Spiegel deutschsprachiger Reiseberichte</b> <i>Antonia Opitz</i>	131
<b>Wahrnehmungen des Terrors</b> <i>Wolfgang Geier</i>	167
<b>Bibliografische Notizen / Literaturempfehlungen</b>	187
<b>Autorinnen und Autoren</b>	189

# Einführung

Wolfgang Geier

Seit etwa einem Jahrtausend sind zunächst ein-, später gegenseitige Wahrnehmungen von Deutschen und Russen überliefert. Dies sind zunächst über Jahrhunderte vor allem Wahrnehmungen „Anderer“, von deren Aussehen, Herkunft und Lebensweise nur wenige Personen westlich der Weichsel oder des Dnjepr mehr oder weniger schemenhafte Vorstellungen hatten. Außerdem waren es solche aus dem „Westen“ nach dem „Osten“, von später vorwiegend deutschsprachigen Gebieten zu solchen, in denen Idiome gesprochen wurden, die wiederum jenseits der Lebensgebiete und -weisen dieser „Anderen“ kaum jemand kannte oder sprach. Es waren also, um dies mit der treffenden Umschreibung hervorragender Slawisten des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts auszudrücken, noch keine deutsch-russischen/ostslawischen „Wechselseitigkeiten“, sondern erste, noch mehr unsichere Versuche, die „Anderen“, „Fremden“ irgendwie nach ihrem Aussehen, ihrer Lebensart, ihren Sprachen „wahrzunehmen“.

Im 11. Jahrhundert entstanden zwei Chroniken, die als erste Zeugnisse deutsch-russischer und russisch-deutscher Wahrnehmungen, sofern man dies mit aller gebotenen Zurückhaltung bereits so bezeichnen kann, angesehen werden können:

Kaiser Heinrich II. setzte im Jahre 1009 den Kleriker Thietmar (975–1018) aus den gräflichen Geschlechtern von Walbeck und von Stade zum Bischof von Merseburg ein. Thietmar begann 1012 eine Geschichte des Bistums zu schreiben, welche die gesamte Reichsgeschichte während der Herrschaft der Kaiser von Heinrich I. bis Otto III. zwischen 918 und 1018 erfasst. In dieser „Cronica“ erscheint verhältnismäßig ausführlich die polnische Geschichte vom 10. bis zum 11. Jahrhundert und andeutungsweise die der Kiever Rus unter ihrem Großfürsten Vladimir sowie die des Großmährischen, Böhmisches und Ungarischen Reiches in etwa den gleichen Zeiträumen. Die Beschreibungen Vladimirs und des

Kriege zwischen dem polnischen Herrscher Bolesław Chrobry und dem Kiever Herrscher sind die ersten chronikalischen Wahrnehmungen der Kiever Rus in der Geschichtsschreibung des deutschen Mittelalters.

Am Mittellauf des Dnjepr um das spätere Zentrum Kiev war durch die ethnische Vermischung autochthoner (Ost-)Slawen mit allochthonen Warägern ein Volk in einem frühmittelalterlichen Stadt- und Staatswesen entstanden, das *Rus* genannt wurde. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts hatte hier ein grundlegender Vorgang stattgefunden: Mit und in dieser neu entstandenen Völkerschaft schufen die warägischen Eroberer dieses Raumes und der hier lebenden Menschen ein frühmittelalterliches Reich, das 988 griechisch-/byzantinisch-orthodox christianisiert wurde. Durch die ineinandergreifende Verbindung ostslawisch-russischer Ethnogenese, frühmittelalterlicher Staatsbildung und orthodoxer Christianisierung entstand das Reich der Kiever Rus zwischen dem Ende des 10. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Am westlichen Ufer des Dnjepr, im Weichbild von Kiev, war um die Mitte des 11. Jahrhunderts nach dem Vorbild byzantinischer Studitenklöster und des Athos-Klosters ein kilometerlanger Komplex, das Höhlenkloster, entstanden. Es war der Sitz, das Zentrum mönchischer Gelehrsamkeit der Kiever Rus.

Zwischen 1038, 1060 und 1093/95 wurde hier die erste russische Chronik begonnen, durch den Mönch Nestor (1056–1114) im Jahre 1113 neu bearbeitet, vervollständigt und später, 1116 und 1377 erneut überarbeitet, mehrfach ergänzt und wohl auch umgeschrieben. Als „Nestor-Chronik“ ging sie als erstes Zeugnis, als Gründungsdokument in die frühe russische Geschichte ein: *Повесть временных лет*.

Diese Chronik enthält die Entstehungsgeschichte der Rus, ihre Beziehungen zu benachbarten Völkerschaften, Auseinandersetzungen mit dem entstehenden polnischen Fürstentum und die Beziehungen zum byzantinischen Kaiserhof. Die Schilderungen reichen jedoch über die polnischen Gebiete nicht hinaus; das

frühmittelalterliche Reich der Ottonen wird kaum angedeutet, Beziehungen zu oder Wahrnehmungen von ihm sind nicht erkennbar.

Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts gab es wenige in Archiven oder Chroniken erhaltene Berichte über Wahrnehmungen von „Russen durch Deutsche“ vice versa. Das änderte sich gewissermaßen grundlegend mit der „MOSCOVIA“ des habsburgischen Gesandten Sigmund von Herberstein, wie im ersten Beitrag dieses Sammelbandes beschrieben. Die Berichte über seine beiden Gesandtschaftsreisen sind nicht nur die ersten aus dem Habsburgischen Reich (und damit aus der Geschichtsschreibung des Heiligen Römischen Reiches) über das Großfürstentum Moskau, über Russland und die Russen, sondern gleichzeitig sowohl der Beginn einer schon multidisziplinär zu nennenden Russlandkunde als auch, was kaum weniger wegweisend wurde, diplomatischer Reiseberichte mit wissenschaftlichem Anspruch.

Herberstein folgten Olearius, Weber, die Schlözers, Haxthausen und viele andere Diplomaten, Gelehrte, Militärs, Publizisten und Schriftsteller vom Beginn der Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert. Eine Zwischenbilanz legte Friedrich von Adelung, Neffe des bekannten sächsischen Germanisten und Verfassers der ersten „Geschichte der Cultur“ (Leipzig 1782) in russischen diplomatischen und wissenschaftlichen Diensten vor: „Kritisch-literarische Übersicht der Reisenden in Russland bis 1700, deren Berichte uns bekannt sind“ (Leipzig 1846).

Eine besondere Bedeutung für die gegenseitigen Wahrnehmungen hatten Periodika, die Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Russland und Deutschland erschienen. Als Beispiele sind zu nennen „Russland – Journal für Russland“, hrsg. von J. H. Busse (Verlag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg 1794–1795) und die „St. Petersburgische Zeitschrift“, hrsg. von A. Oldekopp (Verlag Carl Cnobloch, Leipzig 1823). Von dem Journal sind drei Jahrgänge mit jeweils zwei Bänden, von der Zeitschrift drei Jahrgänge mit 14 Bänden erschienen. Sie enthalten Beiträge zur Geschichte, Landeskunde, Kultur und Wirtschaft.

Mitte des 19. Jahrhunderts erschien die staatswissenschaftlich-historische Zeitschrift „Europäische Chronik“, in der neben anderen jener Bericht von Aurelio Buddeus, „Halbrussisches“ erschien, der auch als Buch im Verlag Otto Wigand, Leipzig 1854, in zwei Bänden veröffentlicht wurde und damals einiges Aufsehen erregte.

Russische Wahrnehmungen Deutschlands und der Deutschen sind hingegen seltener. Der für Jahrzehnte bedeutendste Bericht sind die Beschreibungen des russischen Hofhistoriografen Nikolai M. Karamsin seiner Reisen nach Deutschland und Westeuropa „Briefe eines russischen Reisenden“ (russ. 1791, dt. 1798). Für die russländische Geschichtsschreibung hat Karamsin geleistet, was nach Puschkin vergleichbar die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus bedeutete. Karamsins Schilderungen der deutschen Kultur und Lebensweise sind aufschlussreich, lebhaft und ähneln in manchem denen der Madame de Staël über Deutschland wenige Jahre später.

Die Aufzeichnungen prominenter russischer Künstler über ihre Aufenthalte in Deutschland (Dostojewski, Tschaikowski u. a.) enthalten weniger Wahrnehmungen der Deutschen durch Russen, mehr persönliche und künstlerische Notizen und Reminiscenzen.

Im 19. und 20. Jahrhundert sind die deutsch-russischen/russisch-deutschen Wechsel- mehr Einseitigkeiten. Es überwiegen deutsche Wahrnehmungen Russlands und der Russen. Das von Lew Koplew und Mechthild Keller gestaltete und herausgegebene Projekt „West-östliche Spiegelungen. Russen und Russland aus deutscher Sicht und Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert“ (Bd. 1: „Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 9.–17. Jahrhundert“ [München 1985]; Bd. 2: „Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung“ [München 1987]; Bd. 3: „Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert“ [München 1992]) gibt darüber umfangreiche Auskünfte. Außerdem gibt es seither eine zunehmende Beschäftigung mit diesem Themenkreis und entsprechende Veröffentlichungen.

Eine einmalige Stellung in den Beziehungen zwischen Deutschen und Russen vice versa nimmt die von 1924–1941 bestehende Autonome Wolgadeutsche Republik ein. Im September 1941 wurde sie durch die Sowjetführung beseitigt, ihre (nach unterschiedlichen, nicht zuverlässigen Angaben) etwa 400.000 deutschstämmigen Bewohner wurden in den asiatischen Teil der damaligen UdSSR deportiert.

Die hier versammelten Beiträge stammen aus einer Vortragsreihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen der Jahre 2012 und 2013. Die Autoren beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit russländischer und russischer Geschichte, Kultur, insbesondere Literatur, und sind durch entsprechende Veröffentlichungen ausgewiesen. Die in den Beiträgen enthaltenen Literaturhinweise werden durch einige bibliografische Notizen ergänzt.

*Wolfgang Geier*  
*Leipzig/Potsdam, Sommer 2014*